

Kommunikation in der Beratung

Für das Erziehen von Kindern gibt es keine Grundausbildung. Kinder sind individuell in ihrer Persönlichkeit, in ihren Fähigkeiten und dem gilt es Rechnung zu tragen. Ebenso individuell sind die Lebensbedingungen der Familien. Im Beratungsalltag auf der Fachstelle akzentuieren sich unterschiedliche Lebenswelten. Man begegnet verheirateten Eltern mit klarer Rollenteilung: Der Mann verdient das Geld, die Frau kümmert sich um den Haushalt und die Kindererziehung. In Patchworkfamilien machen Eltern mit Kindern aus anderen Partnerschaften einen gemeinsamen Neustart. Alleinerziehende Mütter und Väter müssen die Kinderbetreuung und Arbeit unter einen Hut bringen. Familien leben trotz zweier Elterneinkommen am Existenzminimum.

Mit der Globalisierung ist unsere Lebenswelt geprägt vom Zusammenleben verschiedener Kulturen, einer bunten Vielfalt an Sprachen, Wert- und Normvorstellungen, Umgangsformen und den unterschiedlichsten Auffassungen, von dem was wir als „normal“ bezeichnen. Geschehenes wird von jedem/ jeder Beteiligten anders gesehen und interpretiert. Ein Wortwechsel zwischen mehreren Menschen enthält durch die Vieldeutigkeit der Begriffe und der Mimik und Gestik so viel, oft verschiedene Sinngehalte, dass ihm im späteren Berichten unterschiedliche Bedeutungsinhalte zugeordnet werden. Diese Subjektivität der Wirklichkeitssicht und -interpretation hat objektive, d.h. messbare, sozial-, geschlechts- und kulturspezifische Ursachen. Sind wir uns dieser Subjektivität des sozialen Geschehens bewusst, finden wir einen lösungs- und ressourcenorientierten Umgang damit.

Die systemische Beratung will primär die Ressourcen und Kompetenzen des sozialen Systems stärken. Die Arbeit ist überwiegend prozessorientiert und benötigt Zeit, damit eine vertrauensvolle beraterische Beziehung aufgebaut werden kann.

Um in der Erziehungsberatung ressourcen- und lösungsorientiert zu arbeiten, braucht es den Blick auf das System der Familie. Wie lebt die Familie? Was ist den Eltern im Hinblick auf Werte, Normen und Erziehungsstile wichtig? Welche emotionalen Ressourcen haben sie, um die anstrengende Zeit der Problembewältigung durchzustehen? Dieser Einblick bedingt Vertrauen und eine positiv besetzte Beziehung zur Beratungsperson. Die Grundlagen dafür ist das Bejahen der Fragen: Werde ich geschätzt, wird mein bisher Geleistetes anerkannt, wird mir respektvoll und auf Augenhöhe gegenübergetreten, ist die Beratungsperson authentisch und handelt sie transparent. Um diesen Beziehungsaufbau positiv zu beeinflussen, arbeiten wir mit dem Bewusstsein, dass wir Menschen in unserem Denken, Fühlen und Handeln von unserer Herkunft, unserer Kultur, und den bisherigen Erfahrungen geprägt sind. Diese Aspekte gilt es nachzuvollziehen und zu verstehen, um mit den Klienten eine Problemlösungsstrategie für ihr Anliegen erarbeiten zu können.

Ein zentrales methodische Werkzeug ist die Kommunikation. Wie Watzlawick formuliert: „Jede Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt, wobei Letzterer den Ersteren bestimmt.“ Der Beziehungsaspekt bestimmt, wie der Inhalt zu interpretieren ist. Daraus folgt, dass die Art der Beziehung zwischen zwei Kommunikationspartnern für das gegenseitige Verständnis von grundlegender Bedeutung ist. Dafür bedienen wir uns mit Einverständnis der zu Beratenden interkultureller ÜbersetzerInnen. Oft kennen sie neben der Sprache auch die Kultur, Werte und Normen des Landes. Sie können Wortspiele, Gepflogenheiten, Wertvorstellungen übersetzen, kennen das Grundverständnis in der Kinderbetreuung, den Umgang mit Geld, das Rollenverständnis zwischen Mann und Frau im Herkunftsland, was den Weg in der Beratung



ebnen kann. „Beratung kann besser gelingen, wenn die Kommunikation gelingt und Beratenden wie Beratern Einigkeit über den sachlichen und emotionalen Inhaltsaspekt erlangen.“

Sind wir uns diesen bewusst, anerkennen wir sie und haben die Chance sie als farbenfrohe Bereicherung in unserer interkulturellen Gesellschaft zu nutzen. „Die Zuschreibung von Normalität ist Kulturspezifisch.“ (Zitate aus Paul Watzlawick: „Vom Unsinn des Sinns oder vom Sinn des Unsinn“)